

Gottesdienst mit Abendmahl in Oberuzwil am 25.12.25 um 10 Uhr

Liturgie und Predigt: Ellen Schout Gr.

Eingangsspiel „Hört der Engel“ (Amelia / Christian)

Begrüssung mit Lk 2, 10. 11.14

10 Und der Engel sprach zu ihnen: Fürchtet euch nicht! Siehe, ich verkündige euch große Freude, die allem Volk widerfahren wird; 11 denn euch ist heute der Heiland geboren, welcher ist Christus, der Herr, in der Stadt Davids.

14 Ehre sei Gott in der Höhe und Friede auf Erden bei den Menschen seines Wohlgefallens.

Liebe Mitfeiernde

Mit diesen Worten aus dem Lk -Evang. - herzlich willkommen zu unserem Festgottesdienst am 1. Weihnachtstag.

Wir feiern diesen Gottesdienst im Namen des Vaters, der in die Not der Welt seinen Sohn gesandt hat;

im Namen des Sohnes, der in das Dunkel unserer Zeit sein Licht bringt;

und im Namen des heiligen Geistes, der uns alle zu Töchtern und Söhnen Gottes machen will.

Amen.

Thema: Ein Kind soll Rettung bringen

Dank an Musik : Christian Schneebeili (Piano und Orgel); Amelia Amanda (Harfe und Gesang)

Mesmer*in: Michi oder Rosi Forrer ; Lektor*in: ist in Reha

AM-Helfer*innen und Kirchenkaffee: HP Hug und Roland Bischof

Lied 404, 1 – 4 „Jauchzet, ihr Himmel“ (Gemeinde)

Gebet

Lieber Gott,

Voller Freude, beschwingt, komme ich heute Morgen hier zu Dir in Deine Kirche.

Ich freue mich am schönen Tannenbaum, an den Kerzen und der ganzen weihnächtlichen Stimmung.

Wir danken Dir, lieber Gott, dass wir Dein Fest geniessen dürfen.

Wir danken Dir für die Kinderaugen, die vor Freude strahlen können.

Wir danken Dir für die alleinstehenden Menschen, die an diesem Fest nicht einsam sein müssen, weil sie eingeladen wurden.

Wir danken Dir für die Familien, die bunt zusammengesetzt sind und zu diesem Fest zusammenkommen.

Wir danken Dir für die trauernden Menschen, die an diesem Fest im Kreise lieber Menschen feiern können.

Wir danken Dir für die kranken, behinderten und gefangenen Menschen, die besucht werden an diesem Weihnachten.

Wir danken Dir.

Wir wollen in dieser Stunde auch besonders an die denken, die in Krieg, Not, Finsternis, Kälte und Angst ausharren müssen und für sie beten.

Du bist ihnen besonders nahe!

„Wäre dein Wort nicht Fleisch geworden
und hätte es nicht unter uns gewohnt,
hätten wir glauben müssen,
dass es keine Verbindung gäbe
zwischen Gott und der Menschheit -
und wir wären verzweifelt.“

(Aurelius Augustinus) Amen.

Lesung: Jes 9,1 – 6 (Der Friedefürst wird verheissen)

1 Das Volk, das im Finstern wandelt, sieht ein großes Licht, und über denen, die da wohnen im finstern Lande, scheint es hell. 2 Du weckst lauten Jubel, du machst groß die Freude. Vor dir freut man sich, wie man sich freut in der Ernte, wie man fröhlich ist, wenn man Beute austeilt.[1] 3 Denn du hast ihr drückendes Joch, die Jochstange auf ihrer Schulter und den Stecken ihres Treibers zerbrochen wie am Tage Midians. 4 Denn jeder Stiefel, der mit Gedröhn dahergeht, und jeder Mantel, durch Blut geschleift, wird verbrannt und vom Feuer verzehrt. 5 Denn uns ist ein Kind geboren, ein Sohn ist uns gegeben, und die Herrschaft ist auf seiner Schulter; und er heißt Wunder-Rat, Gott-Held, Ewig-Vater, Friede-Fürst; 6 auf dass seine Herrschaft groß werde und des Friedens kein Ende auf dem Thron Davids und in seinem Königreich, dass er's stärke und stütze durch Recht und Gerechtigkeit von nun an bis in Ewigkeit. Solches wird tun der Eifer des

HERRN Zebaoth.

Selig, die Gottes Wort hören und es in ihrem Herzen bewegen. Amen.

Lied 407, 1– 4 „Unser Heiland ist nun da“ (Gemeinde)

Predigt

Liebe Gemeinde!

Uns ist ein Kind gegeben

Eine Legende zu Jes. 9, 6 (von Werner Reiser, leicht gekürzt und abgeändert)

Der Himmel war ratlos. Kein Himmlischer wußte mehr, wie man den Menschen beikommen könnte. Die Irdischen waren für die Geheimnisse des Himmels taub und blind geworden. Lange Zeit hatte es keine Offenbarung mehr gegeben. Kein Bote war mehr zur Erde geschickt worden, um vereinzelt Auserwählten etwas vom Geschmack des Himmels mitzuteilen. Auch die Träume waren erloschen. Wenn Irdische träumten, dann von ganz anderen Dingen, von Reichtum, Erfolg und die Männer von schönen Frauen. Sie träumten nach außen, nicht nach innen oder gar nach oben.

Dieser öde Zustand durfte nicht weiter um sich greifen. Die sichtbare und die unsichtbare Welt drohten immer mehr auseinanderzufallen und sich einander völlig zu entfremden. Es tat den Irdischen nicht gut, sich immer nur mit sich selbst zu beschäftigen. Aber auch die Himmlischen litten darunter, immer nur unter sich zu sein. Sie drängten darnach, ihre Welt aufzubrechen und den himmellos Gewordenen das Gesicht zu weiten.

Doch keiner wagte es, von sich aus etwas zu unternehmen. Ihr oberster Gefährte war zu Gott gerufen worden und hatte sie ratlos zurückgelassen. Ohne seinen Auftrag wollten sie nichts erzwingen. So blieb ihnen nichts übrig, als in der Zwischenzeit die traurigen Herzen zu leeren und über mögliche Wege miteinander zu verhandeln.

Eine Gruppe wies darauf hin, daß früher die Erschütterungen der Erde und große Naturkatastrophen die Irdischen am ehesten nachdenklich gestimmt hätten. Doch dagegen wurde einhellig Einspruch erhoben: «Strafaktionen können doch nicht himmlische Mittel sein. Wahrscheinlich haben gerade solche Mittel dem Ansehen am meisten geschadet und den

Himmel unglaublich gemacht. Auch ist nach der großen Sintflut kein einziger Überlebender besser geworden. Im Gegenteil! Jeder, der gegen den Himmel mißtrauisch ist, beruft sich auf solche Katastrophen.>>

Da wäre es doch sinnvoller, meinte eine andere Gruppe, in voller Ausrüstung den Irdischen gegenüberzutreten und sie mit Glanz und Gloria so überwältigen, daß keiner mehr die Augen verschließen könne. Dem Aufmarsch der himmlischen Heer-scharen werde niemand widerstehen. Aber die Jüngeren waren solcher Machtdemonstration völlig abgeneigt. „Wir werden wohl im Moment Eindruck machen“, gaben sie zu bedenken, «aber wir können ja nicht dauernd vor ihnen stehen bleiben.

Wenn sie uns nicht mehr sehen, bleiben ihnen nur unsere Heere in Erinnerung. Und sie werden nicht zögern, unseren Auftritt nachzuahmen und selber Heere aufzustellen. Ja, sie werden uns mißbrauchen, um ihre mörderischen Heere zu rechtfertigen. Und ihre Lanzen und Schwerter werden nicht aus Licht sein, sondern aus Stahl und Feuer.>>

Bisher hatte sich eine weitere Gruppe zurückgehalten. Doch ihren Mienen war abzulesen, daß sie mit keinem Vorschlag einverstanden waren. Sie sahen so aus, als wären sie längst zu einem besseren Entscheid gekommen. «Schaut doch nicht so überlegen drein», riefen ihnen die andern zu, «sondern sagt, was ihr denkt! Es ist nicht himmlischer Brauch, seine Weisheit für sich zu behalten.>>

<< Nun denn, wir haben uns unter den Irdischen umgesehen. Ja, sie wollen von uns nicht mehr viel wissen. Wir haben die Ursache dafür nicht nur bei ihnen gesucht, sondern auch bei uns. Und wir haben seit Wochen den irdischen Markt erforscht. Man muß wissen, wie sie denken, was sie erwarten und welche Bedürfnisse sie haben. Darnach müssen wir unsere Absicht richten. Sonst bleibt es ein Angebot ohne Nachfrage.>>

<<Ich erhebe Einspruch!>> rief einer. << Sie haben uns nicht zu kritisieren. Die Bedürfnisse des Himmels sind tiefer, von den Geheimnissen Gottes ganz zu schweigen. Sie sind nur Geschöpfe.>>

<<Beruhige dich», antwortete ihm ein anderer. <<<Du weißt doch noch, wie Gott die Menschen schuf aus reiner Freude. Laß uns den Vorschlag hören.» So fuhren die Boten weiter, die die Irdischen erforscht hatten, und sprachen: << Seit die Irdischen ohne Aufblick zu uns

leben, wenden sie den Blick nur noch zur Erde. Sie arbeiten immer gegen den eigenen Schatten. Das gibt auch ihrer Arbeit etwas Dunkles und Endloses. Sie können sich nicht mehr recht freuen und sehnen sich doch darnach. Wir wollen ihnen ein Fest bereiten und ihnen so auf Jahre hinaus Erinnerungen der Freude und der Freiheit schenken.>>>

Kaum hatten sie gesprochen, erhob sich lebhaftes Stimmengewirr. Die Meinungen gingen weit auseinander, was das bewirken könnte: „Ein Fest mit allen Geschöpfen Gottes, das wäre die Versöhnung!“ „Nein, sie werden nur einen kurzen Augenblick an uns denken und uns bald zur bloßen Dekoration erniedrigen!“ – „Ja, genau, sie unterbrechen nur die Arbeit, aber nicht ihre Grundhaltung!“ – „Aber so rütteln wir sie auf und hinterlassen ihnen bessere und tiefere Bedürfnisse, als sie bisher hatten!“

Und so wogte es hin und her.

Plötzlich wurde es still. Gabriel war zu ihnen getreten. Er war bei Gott gewesen. Noch leuchtete etwas um ihn. Nun stand er unter ihnen und strahlte sie an. Dann sagte er: «Ein Kind.» Und als ihn alle sprachlos anschauten, wiederholte er: «Ein Kind. Er gibt ihnen ein Kind. Das ist seine Antwort auf die Entfremdung der Menschen. Ein Neuanfang mit einem Kind.>>

Ein Kind? Ein Kind! riefen nun alle miteinander, und es klang staunend und erschrocken, bewundernd und abwehrend: ein Kind wie göttlich; ein Kind - wie gewöhnlich; ein Kind - wie einfach; ein Kind - wie unverständlich!

Aber da hatten doch viele gewichtige Einwände. Gabriel hörte sie mit Ruhe an. Hatte er es doch selber kaum fassen können, als ihm Gott den Plan mitgeteilt hatte. Er wußte, daß seine Gefährten umso lieber am Werk mithalfen, je besser sie informiert und je klarer sie es selber beurteilen konnten.

Als erstes brach es aus jenen heraus, die die Irdischen erforscht hatten: <<Aber sie wollen doch kein Kind! Sie wollen überhaupt keine Kinder mehr. Sie fürchten sich vor ihnen. Kinder sind unerwünscht. Und dann, wenn Kinder trotzdem kommen, haben sie keinen Platz für sie. Man gibt Familien mit Kindern keine Wohnung. Alleinerziehende Mütter lassen sie in Armut leben; überall sind Kinder eine Last und müssen es spüren und hören. Kinder sind kein Segen mehr, sondern ein Fluch. Darum wird auch für dieses Kind kein Platz sein. Es ist unerwünscht.>>

Gabriel antwortete ruhig: «Eben gerade darum soll es ein Kind sein, ein unerwünschtes neben unerwünschten. Es wird ihm gehen wie vielen andern. Der Mann seiner Mutter wird sie verlassen wollen. Der Machthaber der Zeit wird ihm nach dem Leben trachten, kaum ist es geboren. Später wird man nach ihm greifen wollen, weil es als Erwachsener anders denkt und lebt als die andern. Immer wird es unerwünscht sein - so, wie Gott selber in der Welt unerwünscht ist. Dieses Kind teilt sein Schicksal mit Gott und mit allen ungeliebten Kindern und Menschen. Das wird die Gemeinschaft aller Unerwünschten sein.>>

Da nahte sich einer jener Gruppe, die die Irdischen mit Schrecken erschüttern wollten, und fragte: <<Warum soll es wieder einer von ihrer Sorte sein? Gibt es davon nicht schon genug?>>

Gabriel sprach: <<Du meinst: Warum soll es wieder einer von diesen Menschen sein, nicht wahr? Vergiß es nicht, auch sie hat Gott mit Hoheit und Ehre gekrönt.» «Gut, ja», antwortete er, «Aber von ihresgleichen nehmen sie nichts an. Sie kennen und durchschauen einander genug.

Warum entscheidet sich Gott nicht für eine höhere Daseinsform?»

Gabriel antwortete: «Alles Menschliche, das mehr ist als ein Mensch, wird ein Übermensch und somit unmenschlich. Sie haben an ihren Mächtgern-Übermenschen genug zu leiden. Für Gott ist es recht, wenn das Kind als Mensch kommt. Es genügt, wenn es ein menschlicher Mensch ist. Es kann den anderen Menschen vorleben, wie man mitmenschlich lebt.

Sie haben noch viel Raum, um sich als Menschen zu entwickeln, die Schöpfung Gottes ist noch nicht zu Ende. So lange Er sie haben will, sind sie im Werden. Es ist wieder ein neuer Schöpfungstag, wenn Er dieses Kind schafft.

Du brauchst keine Angst zu haben. Das Kind wird von ihrer Art sein, aber nicht von ihrer Unart. Es wird ihnen zeigen, wie menschenfreundlich Gott ist, und wie gottesfreundlich der Mensch sein kann. Das Herz Gottes wird von ihm an in der Welt schlagen. Dann bekommt auch das menschliche Herz einen neuen Takt.>>

Still flüsterte da ein kleiner Zweifler vor sich hin: <<Na, ob das mal gut geht!?»

Gabriel schaute ihn an und sprach: «Ich habe Gott gesehen. Seine Augen leuchteten vor Freude und die ganze Menschheit spiegelte sich darin, als Er ans Werk ging. Gott liebt die Menschen so

sehr. Kann ich euch da eine andere Antwort geben?>>

Daraufhin wagte sich nur einer, sich bescheiden zu erkundigen: <<In welchem Volk soll das Kind geboren werden? Und ist es auch sicher, daß man es dort annimmt?>>

Gabriel antwortete: «Es wird in einem Volk geboren werden, das keine Grenzen hat. Was dort geschieht, gehört von Anfang an der ganzen Welt. Es kommt in so einem Volk zur Welt.

Und ob sie es annehmen? Es ist eine Gabe Gottes und nicht ein Zwang. Du weißt, daß Gott mit seinen Gaben die Welt nicht erpreßt. Er gibt aus reiner Freude. Er gibt aus Liebe. Es ist Sein Angebot an alle.>>

Bevor aber der Jubel ausbrach, verteilte Gabriel die zukünftigen Aufgaben.

Zur ersten Gruppe sprach er: «Ihr werdet den Menschen den Schlamm der Angst von den Herzen nehmen, damit sie die einfache Liebe und das Vertrauen wieder empfinden können. Ihr werdet in der Nacht der Geburt den Menschen erscheinen und ihnen sagen: Fürchtet euch nicht, denn wir verkündigen euch Freude!>>

Zur zweiten Gruppe sprach er: «Ihr werdet in jener Nacht die himmlischen Scharen vertreten. Doch sollt ihr mit leeren Händen vor den Menschen erscheinen, damit sie erkennen, daß der Himmel keine anderen Waffen hat als die der Liebe Gottes.>>

Und zur dritten Gruppe sprach er: «Ihr werdet das Fest in die Herzen jener legen, die ein unerwünschtes Kind bekommen. Ihr werdet im Traum dem Mann erscheinen, der seine Frau verlassen will, und ihm Mut machen. Ihr werdet in der Nacht die alleinerziehenden Mütter und die schwangeren Mädchen ermutigen, die von Sorgen gequält sind. Ihr werdet das Fest in die Herzen jener legen, die keine eigenen Kinder haben, aber andere aufnehmen. Ihr werdet die Herzen der Menschen aufbrechen, daß sie Kinder beschützen und gut zu ihnen sind. Wenn einige beginnen, werden andere ermutigt, solange es noch unerwünschte Kinder gibt.>>

Und so kam es, daß drei Monate später ein erschrockener Mann bei seiner Frau blieb, die ein Kind erwartete, das nicht von ihm war. Und abermals sechs Monate später das Kind in der Krippe lag, und alle Engel fröhlich sangen:

Ehre sei Gott in der Höhe und Friede auf Erden bei den Menschen seines Wohlgefallens.

Und eine Zeit begann, die nie mehr aufhört - wo Menschen lernen wahre mitmenschliche Menschen zu werden.

Amen.

kurze Stille

Zwischenspiel (aufbauend, überirdisch, leuchtend) zB „Tochter Zion“ (Amelia / Christian)

Fürbitten

Ich lade Sie ein, mit mir zu beten. (sitzend)

Gebet um Frieden (frei nach Huub Oosterhuis)

O unsichtbarer Gott

Wenn Gerechtigkeit und Friede Dein Name sind

wie oft wird Dein Name geleugnet hier und überall auf Erden

Wenn im Himmel und auf Erden Dein Ebenbild der Mensch ist

wie oft wird dann Dein Bild verspottet und getötet überall auf Erden

O unsichtbarer, gütiger Gott,

gönn uns, die wir allzu gern die Augen verschliessen

vor all der Kriegsgewalt,

die Vision Deines Friedens

im Namen dessen,

der Dein Sohn genannt wird

Dein Friedensbote

Jesus von Nazareth

Wenn wir daran denken,

dass er den einzigen Weg gegangen ist, der zum Frieden führt,

dass er sich selbst gegeben hat, gebrochen und ausgeteilt,

für jeden Menschen, jedes Geschöpf im Leid -

Gönn uns zu glauben,

dass er kein Hirngespinnst

und nicht erlogen ist,

dass er der Menschensohn ist,
 dass er der Friede ist,
 den wir erwarten
 Gönn uns den Traum vom menschlichen Menschen

O unsichtbarer Gott
 Schenk uns Gerechtigkeit
 lass Deinen Frieden auf Erden kommen und lass ihn beständig sein
 um all der Opfer Willen
 um all der leidenden Geschöpfe Willen
 lass Deinen Frieden beständig sein Amen.

Lied 421, 1 – 5 „Weil Gott in tiefster Nacht erschienen“ (Gemeinde)

ABENDMAHL

Jesus Christus spricht: **„Wo zwei oder drei versammelt sind in meinem Namen, da bin ich mitten unter ihnen.“**

Miteinander und mit der gesamten Christenheit feiern wir das Abendmahl, das Jesus selber eingesetzt hat, um uns im Teilen und Geniessen der Gaben seiner Gegenwart zu vergewissern. Wir dürfen uns auch der Gegenwart unserer Verstorbenen gewiss sein, wenn wir jetzt miteinander das Gedächtnismahl feiern.

Wir bitten:

**„Mein Herr und mein Gott, nimm alles von mir, was mich hindert zu Dir.
 Mein Herr und mein Gott, gib alles mir, was mich fördert zu Dir.
 Mein Herr und mein Gott, nimm mich mir und gib mich ganz zu eigen Dir.“ (Gebet des Bruder Klaus)**

Jesus Christus spricht:

„Kommet her zu mir, alle die ihr mühselig und beladen seid; ich will euch erquicken.“

Wer zu mir kommt, den werde ich nicht hinausstoßen. Alle sind willkommen, niemand ist ausgeschlossen von diesem Mahl der Liebe und Vergebung.

Seid getrost, eure Sünden sind euch vergeben. Fürchtet euch nicht, glaubt nur. Amen.

Einsetzungsworte:

In der Nacht, da er verraten wurde, nahm Jesus das Brot, dankte, brach's, gab es seinen Jüngern und sprach:

Nehmet, esset, das ist mein Leib, der für euch gegeben wird.

Das tut zu meinem Gedächtnis.

Und er nahm den Kelch, dankte, gab ihn seinen Jüngern und sprach:

Trinket alle daraus. Dieser Kelch ist der neue Bund in meinem Blut, das vergossen wird für euch zur Vergebung der Sünden.

Das tut zu meinem Gedächtnis.

Darum, sooft wir von diesem Brot essen und aus diesem Kelch trinken, verkünden wir, dass Jesus Christus für die Liebe gestorben ist und in der Liebe lebt bis zum Ende der Zeit.

In der Stille beten wir für all die Menschen, die uns besonders am Herzen liegen.

Alle unsere Bitten und Sorgen dürfen wir hineinlegen in das Gebet, das Jesus Christus uns gelehrt hat: (stehend)

Unser Vater im Himmel.

Geheiligt werde Dein Name.

dein Reich komme.

Dein Wille geschehe, wie im Himmel, so auf Erden.

Unser tägliches Brot gib uns heute.

Und vergib uns unsere Schuld, wie auch wir vergeben unseren Schuldigern.

Und führe uns nicht in Versuchung, sondern erlöse uns von dem Bösen.

Denn Dein ist das Reich und die Kraft und die Herrlichkeit in Ewigkeit. Amen.

Friedensgruss

Jesus, unser Heiland, hat zu den Aposteln gesagt:

Frieden hinterlasse ich euch, meinen Frieden gebe ich euch.

So lassen Sie uns auch uns gegenseitig den Frieden zusprechen, den Gottes heilende

Nähe schenkt.

„Friede sei mit Dir.“

Abendmahlhelfer*Innen nach vorne bitten.

Austeilung

An Weihnachten biegen sich bei den meisten von uns die Tische, dagegen nehmen sich diese Gaben hier bescheiden aus: Brot und Traubensaft.

Brot, unser einfachstes Nahrungsmittel, das täglich Brot - so notwendig, wie unsere Hoffnung auf Jesus.

Traubensaft, mehr als Wasser, mehr als das Lebensnotwendige, Leben in Fülle.

Sehet und schmecket, wie freundlich der Herr ist.

Austeilung mit besinnlicher Musik „Advent ist ein Leuchten“Gesang und Instrumentalvariationen (Amelia / Christian)

DANKGEBET

Gütiger und barmherziger Gott,

Du, liebender himmlischer Vater,

hast uns gestärkt mit den Gaben Deiner Schöpfung.

Jesus Christus, Du hast uns Deine liebevolle Gegenwart spüren lassen.

Heiliger Geist, Du hast uns teilen gelehrt und so Gemeinschaft gestiftet.

Wir danken Dir, Gott, dass Du es so gut mit uns meinst. Amen.

Abkündigung (?)

Liebender Gott, wir bitten Dich für unsere Verstorbenen, die ihr Leben mit all seinen Höhen und Tiefen zu Ende gelebt haben:

dass Du auch sie verherrlicht hast, dass sie bei Dir den letzten Sinn und das Ziel ihres Lebens erkennen dürfen und nun geborgen sind in Deinem ewigen Frieden. Amen.

Orgelstrophe

Mitteilungen, Kollekte (s. Zettel)

Segen:

Die Barmherzigkeit Gottes umgebe Euch.

Die Menschenfreundlichkeit Gottes begleite Euch.

Ihre leuchtende Gegenwart umstrahle Euch.

Die Weisheit Gottes erfülle Euch.

Amen.

Lied 411, 1 - 4 „Freu dich, Erd und Sternenzelt“ (Gemeinde)

„Gehet hin in Frieden“

Ausgangsspiel = Lied 409, 1 – 3 „O du fröhliche“ (alle zusammen)